

perspek'tif:a

Erste Erfahrungen eines Hamburger Beratungsangebotes gegen Graue Wölfe und andere Formen nicht-mehrheitsdeutschen Rechtsextremismus

von *perspek'tif:a*

Die Hand ist zum militärischen Gruß an der Schläfe erhoben, eine Flagge mit drei Halbmonden wird im Hintergrund hochgehalten, vor der Hamburger Centrum-Moschee wird gerappt: „Osmanisches Reich, Bruder, jetzt sind wir wieder da“. In dem 2012 veröffentlichten Video zu dem Track „Osmanisches Blut“ geht es martialisch zu (vgl. Billstedt Bilal 2012). Wie in anderen Videos, die sich dem so genannten Bozkurt-Rap zuordnen lassen, wird dabei keine geschlossene Ideologie transportiert, sondern alles Mögliche vermischt, was die türkische Geschichte zu bieten hat: Von der Eroberung Konstantinopels über Atatürk bis hin zu der rechtsextremen türkischen Partei MHP (in Form der erwähnten Flagge), deren Mitglieder klassischerweise als „Graue Wölfe“ bezeichnet werden.

Vermengt wird dann alles zu einem exkludierenden Nationalismus. Mit am Mikrophon in dem bereits erwähnten Video ist der Hamburger Rapper Faro, der schon einige Jahre vor Veröffentlichung des Stücks Negativschlagzeilen produziert hatte und als Honorarkraft in einem Hamburger Jugendzentrum mit Jugendlichen sexistische und rassistische Hip-Hop-Videos drehte (vgl. Carini 2008).

Inzwischen befindet sich die Musikrichtung, die Straßenrap mit Arabeske und Ultrationalismus kombiniert, glücklicherweise auf dem absteigenden Ast. Doch einerseits ist die zugrundeliegende Ideologie deshalb nicht verschwunden: Ethnozentrismus – auch nicht-mehrheitsdeutscher Provenienz – spielt in der Arbeit mit Jugendlichen immer wieder eine Rolle, etwa wenn (z.B. ganz neu zugewanderte) Personen aufgrund ihrer Herkunft abgewertet werden. Andererseits zeigt sich an dem oben genannten Beispiel, dass mangelndes Wissen auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft schnell dazu führen kann, dass der regressive Charakter von Äußerungen nicht erkannt wird. So verteidigte das zuständige Bezirksamt die Musikvideos aus dem Jugendzentrum damit, dass hier „Aggressionsabbau“ betrieben werde – eine Argumentation, die bei Rechtsrock-Workshops so vermutlich nicht vorgebracht worden wäre.

Beratungsangebote zu nicht-mehrheitsdeutschem Rechtsextremismus im deutschsprachigen Raum

In der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus (MBT), der Betroffenenberatung und der Ausstiigsarbeit konnten seit den 2000ern Stück für Stück in großen Teilen Deutschlands



zivilgesellschaftliche und regional verankerte Angebote für den Umgang mit bzw. Ausstieg aus mehrheitsdeutschen extrem rechten Zusammenhängen etabliert werden. Daneben gibt es im deutschsprachigen Raum bisher nur wenige Stellen, die sich dezidiert nicht-mehrheitsdeutschen ethnozentristischen Ideologien widmen. Lediglich in Schleswig-Holstein existiert mit Diyalog eine Fachstelle, die sich explizit dem türkischen Ultrationalismus widmet. In Wien und Nordrhein-Westfalen beziehen Projekte, die gegen verschiedene Formen des ‚Extremismus‘ arbeiten, auch türkischen Ultrationalismus mit in ihre Arbeit ein (vgl. Meilicke/Balakrishnan 2022 und El-Mafaalani 2018). Darüber hinaus haben verschiedene Mobile Beratungsteams begonnen, sich der Thematik zu widmen und etwa Broschüren zu den Grauen Wölfen herauszugeben (vgl. z.B. MBT Hessen 2021).

Das Hamburger Projekt *perspek'tif:a*

In Hamburg gibt es seit 2020 unseren Schwerpunkt *perspek'tif:a*, der sich nicht-mehrheitsdeutschen Formen des Rechtsextremismus – nicht nur dem Phänomen „Graue Wölfe“, sondern auch extrem rechten Strömungen in z.B. russischsprachigen, serbischen oder kroatischen Communities – widmet. Der Schwerpunkt ist Teil des seit 2014 etablierten Beratungsangebots Kurswechsel, welches Men-

Mangelndes Wissen auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft kann dazu führen, dass der regressive Charakter von Äußerungen nicht erkannt wird.

OKJA kann Räume schaffen, in denen junge Menschen Erfahrungen mit anderen Menschen, neuen Themen sowie mit sich selbst machen.

schen bei ihrer Distanzierung von mehrheitsdeutschen (extrem) rechten Einstellungen und dem Ausstieg aus (extrem) rechten Szenen hilft. Ausgangspunkt bei Kurswechsel sind dabei die verschiedenen Einstellungen, die etwa im Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) nach Heitmeyer integriert sind – also etwa Rassismus, Antisemitismus, Sozialdarwinismus oder Homofeindlichkeit. Auch wenn diese Einstellungen häufig gebündelt – nach Heitmeyer somit als Syndrom – auftreten, zählen etwa auch Personen zu unserer Zielgruppe, mit denen wir beispielsweise deren ‚nur‘ sozialdarwinistische Einstellung bearbeiten (vgl. zum Konzept GMF etwa Heitmeyer 2005). Ziel des Projektes perspek'tif:a ist es nun, die bewährten Konzepte der Tertiärprävention auf das Themenfeld des nicht-mehrheitsdeutschen Rechtsextremismus zu übertragen. Da es hier logischerweise um Menschen geht, die (potentiell) selbst von Rassismus sowie weiteren Formen der Abwertung betroffen sind und eventuell über eigene Migrationsbiografien verfügen, ergeben sich hier auch über die Unterschiede zwischen den jeweils vertretenen nationalistischen Ideologien hinaus Fallstricke, die die Arbeit vom ‚Mutterprojekt‘ Kurswechsel unterscheiden. Im Folgenden wollen wir exemplarisch auf die Rolle von Othering – also der Beschreibung einer Gruppe als von der eigenen Gruppen unterschiedlich und fremd – und Rassismuserfahrungen der Klient:innen eingehen und darlegen, wie sich dies auf unser Projektverständnis auswirkt. Anschließend möchten wir diskutieren, wo pädagogische Fachkräfte ansetzen können, um extrem rechten Gruppierungen wie die Grauen Wölfe gar nicht erst attraktiv werden zu lassen.

Wo finde ich Unterstützung?

Da pädagogische Fachkräfte eine Unmenge von Aufgaben und Herausforderungen im Berufsalltag meistern und miteinander in Einklang bringen müssen, freuen wir uns, wenn wir durch unsere Angebote von perspek'tif:a (<https://www.perspektifa.de>) unterstützen können. Kontaktieren Sie uns auch gerne, wenn Sie bestimmte Erfahrungen im Phänomenbereich gemacht haben, die Sie mit uns teilen möchten. Um sich mit mehrheitsdeutschen Täter:innen auseinanderzusetzen, bietet Kurswechsel Hamburg (<https://kurswechsel-hamburg.de>) das passende Angebot. Möchte sich ihre Einrichtungen gegen (extrem) rechte Ideologien aufstellen, können Sie die Angebote der MBTs (<https://hamburg.arbeitundleben.de/mbt>) wahrnehmen. Für die Beratung von Betroffenen stehen die Angebote von Amira (<http://adb-hamburg.de/amira/>) und Empower (<https://hamburg.arbeitundleben.de/empower>) in Hamburg bereit.

Fragen um Identität zwischen Othering und Re-Ethnisierung

Als Projekt prangern wir gesellschaftliche Diskurse an, welche Menschen migrantisieren, ihnen eine selbstbestimmte Verortung anhand von Zugehörigkeit(en) absprechen, Kategorien von Mehrheit und Minderheit reproduzieren und nicht zuletzt auch diskriminierende Machtverhältnisse aufrechterhalten. In unserer Arbeit kommen wir jedoch nicht umhin, Personen(gruppen) auch anhand des Faktors Migration zu betrachten, da dieser für die Ideologien der migrantischen extremen Rechten zum eigenen Selbstverständnis, aber auch in der abwertenden bzw. rassistischen Perspektive der Mehrheitsgesellschaft von Relevanz ist. So arbeiten Gruppen wie die Grauen Wölfe bewusst mit den Rassismuserfahrungen von Kindern und Jugendlichen, um eine sogenannte Re-Ethnisierung, eine Hinwendung und Überhöhung der nationalen Kategorie als identitätsstiftendes Merkmal zu forcieren. Auf dieser Grundlage gelingt zum einen die persönliche Aufwertung durch Abgrenzung zur als feindlich eingestuften Mehrheits-



Foto: wal_172619_pixabay

gesellschaft sowie der Abwertung von als Feindbildern definierten Gruppen. Ganz konkret sind insbesondere Regime- und Regierungskritiker:innen, Politiker:innen sowie Minderheiten innerhalb migrantischer Communities wie Kurd:innen, Alevit:innen und Armenier:innen in Deutschland bedroht. Sie berichten von Morddrohungen, Hetze und gezielter Körperverletzung. Antisemitismus, Queer- und Homofeindlichkeit sind weitere zentrale ideologische Merkmale der in Deutschland relevanten Gruppierungen. Die Zugehörigkeit zu einer überlegenen sowie unterdrückten Gruppe, als welche sich beispielsweise die Grauen Wölfe stilisieren, verhilft den Adressierten zu imaginiertem Macht, die teils empfundene Ohnmacht und Perspektivlosigkeit beantwortet und mit welcher sie sich in einem größeren, gar globalen ‚Kampf‘ auf der Seite der Überlegenen und Rechtschaffenen verorten (vgl. hierzu auch Batur 2022) – und dies ohne aktiv einen eigenen Beitrag zu leisten, einzig und allein aufgrund des Blickwinkels rassistischer Abstammungsphantasien auf die eigene familiäre Biografie. Die Anerkennung eines gesellschaftlichen Rassismus, der einen Einfluss auf Prozesse der Selbstethnisierung hat, darf jedoch nicht dazu führen, dass Täter:innen als machtlose Opfer ohne Wahlmöglichkeit wahrgenommen

werden (vgl. hierzu auch Bonvalot 2022). Zum einen aus Respekt gegenüber den (potentiell) von der extrem rechten Ideologie Betroffenen, zum anderen gegenüber der großen Mehrheit (post-)migrantischer Bevölkerung, die gleichwohl von Alltags- und struktureller Diskriminierung betroffen ist und (extrem) rechten Ideologien kritisch gegenüberstehen. Eine weitere zentrale Herausforderung in diesem Kontext ist, die



Bedrohungslagen durch Graue Wölfe und ähnliche Gruppen für (potentiell) Betroffene und die Gesellschaft allgemein ernst zu nehmen, nicht zu verharmlosen und dennoch dabei nicht von der größeren Gefahr der mehrheitsdeutschen extremen Rechten abzulenken. Daher stellt sich perspektif:a deutlich als antirassistisches Projekt auf und setzt die gesellschaftliche Relevanz des Projekts ins Verhältnis zur mehrheitsdeutschen extremen Rechten. Seit 1990 wurden nach Zählungen der Amadeu Antonio Stiftung 214 Personen durch (mehrheits-)deutsche Rechtsextreme ermordet. Wenngleich auch Graue Wölfe in Deutschland Menschen getötet haben, so doch in einem weitaus geringeren Maße (vgl. hierzu perspektif:a 2022).

Pädagogische Ansätze gegen Formen nicht-mehrheitsdeutschen Rechtsextremismus

Da perspektif:a anders als viele Projekte, die sich pädagogisch für Vielfalt und gegen Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit einsetzen, nicht primärpräventiv arbeitet, gehört die Weiterbildung von Fachkräften dennoch zu unserem zentralen Aufgabengebiet. Wir gehen davon aus, dass gerade die (Offene) Kinder- und Jugendarbeit Räume schaffen kann, in welchen Kinder und Jugendliche abseits von Institutionen wie Schule und Familie Erfahrungen mit anderen Menschen, neuen Themen sowie mit sich selbst machen. Hierdurch können produktive Prozesse rund um Identitätsentwicklung und dem Zusammenleben in und mit Vielfalt angestoßen und verhandelt werden. Inwiefern hierbei auf Besonderheiten eingegangen werden kann, die sich aus der Attraktivität der extremen Rechten mit Migrationsbezug für bestimmte Jugendliche ergeben, wollen wir in diesem letzten Abschnitt unseres Beitrags thematisieren.

Da die Schlagworte Zugehörigkeit und Identität eine zentrale Rolle spielen, ist eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem Menschenbild wichtig. Die einzelne Person sollte hierbei in ihrer Individualität gesehen werden, die sich durch unterschiedlichste Bezugssysteme und Entwicklungen ergibt, nie abgeschlossen und mit inneren und äußeren Widersprüchen konfrontiert ist. Der nationale bzw. ethnische Faktor ist darunter nur einer unter zahlreichen anderen, welcher im Kontext der extremen Rechten ins Zentrum rückt. Mit dem Migrationsbezug kann er zu einer Haltung führen, welche die (häufig zugeschriebene) nationale oder ethnische Zugehörigkeit mit den beschriebenen Folgen überhöht. Jugendliche sollten die Möglichkeit bekommen und Erfahrungen dabei machen, sich selbst zu definieren und zu positionieren, aus verschiedenen für sie relevanten Identitätsbezügen zu wählen, sich auszutesten in einem Umfeld, welches sie nicht auf ein oder wenige Merkmale beschränkt wahrnimmt. Hierfür ist es nötig, offene und sicherere Orte zu etablieren, in denen diese Aushandlungsprozesse Raum bekommen. In entscheidenden Entwicklungsphasen des Erwachsenwerdens sind Jugendliche mit Migrationsbezug bei Ablösungsprozessen und den Fragen um Zugehörigkeit(en) noch einmal deutlich mehr herausgefordert als mehrheitsdeutsche Jugendliche. Hierzu zählen darüber hinaus auch Ambiguitätstoleranz und die Fähigkeit zur Rollendistanz, um in unterschiedlichen Bezugssystemen die Anforderungen und Erwartungen zu erfüllen. Durch Diskriminierungserfahrung und Othering verlaufen diese Prozesse um Identitätsfindung unter spezifischen Herausforderungen. Gesamtgesellschaftlich, aber speziell auch im Bildungsbereich sollte eine Perspektive vorhanden sein, die in Bezug auf Herkunft kein „entweder – oder“ in der Positionierung von jungen Menschen fordert, keine Opferperspektive im Sinne von „zwischen den Stühlen sitzend“ entwirft, sondern eine selbstbestimmte Auseinandersetzung und Positionierung unterstützt. Gleichwohl müssen Möglichkeiten bestehen, zu Rassismus und weiteren Formen von Diskriminierung im Alltag sowie gesellschaftlich strukturell zu sprechen, Erfahrungen in einem möglichst sicheren Rahmen zu teilen, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen sowie gemeinsam zu entwickeln.

Haltung gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Perspektif:a ist auf extrem rechte Einstellungen mit Migrationsbezug fokussiert. Zu Strukturen und Phänomenen in diesem Bereich müssen Informationen zusammengetragen werden, Akteur:innen im Feld sollten sich austauschen und vernetzen, um über spezifische regionale Entwicklungen Be-

Es müssen Möglichkeiten bestehen, zu Rassismus und weiteren Formen von Diskriminierung im Alltag sowie gesellschaftlich strukturell zu sprechen.

Professionelle Haltung benötigt eine selbstkritische Auseinandersetzung mit den Machtverhältnissen innerhalb der Einrichtung.

scheid zu wissen. Für Intoleranz und Abwertung von Personen und Gruppen darf es kein Verständnis geben. Dennoch ist in der Praxis eine Unterscheidung zwischen Mitläufer:innen und Wortführer:innen nötig. Nicht um Mitläufer:innen aus der Verantwortung zu nehmen, jedoch ist hier eine andere Reaktion von Nöten als bei Wortführer:innen vorhanden. Auch bedarf es einer Unterscheidung zwischen Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und Konflikten, in welchen sich zunächst nicht miteinander zu vereinbarende Einstellungen gegenüberstehen. So muss es eine klare Haltung gegenüber Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit



bestehen. Andererseits sollten Konflikte, auch und gerade in Bezug zu Migration, Zugehörigkeit und Gesellschaft auch positiv wahrgenommen werden (vgl. perspek'tif:a 2022). Hier eröffnen sich Chancen und Potentiale innerhalb von Aushandlungsprozessen, auch durch eine Begleitung und Moderation der Aushandlungsprozesse von Seiten des pädagogischen Personals. Dass Konflikte zur Sprache kommen, dass Meinungen und Ansichten Gehör finden und Jugendliche als erste Reaktion nicht Stigmatisierung erfahren, kann den Raum für Dialog eröffnen und einen empowernden Einfluss auf alle Beteiligten mit sich bringen. Für die professionelle Haltung bedeutet dies nicht zuletzt auch eine selbstkritische Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen, (gesellschaftlichen) Privilegien und den Machtverhältnissen innerhalb der Einrichtungen und Angebote.

Antirassismus muss ein fester Bestandteil der Angebots- bzw. der Organisationskultur sein, in welcher Kritik an menschenverachtenden und antidemokratischen Ideologien deutlich sichtbar ist. Betroffene von Gruppen wie den Grauen Wölfen müssen gehört werden und nicht zuletzt sollte hierdurch mehr Sensibilität dafür entstehen, wie Angebote und Räume gestaltet werden müssen, damit sich alle Interessierten sicher und professionell unterstützt fühlen können.

Literatur:

- Billstedt Bilal (2012): Billstedt Bilal & Faro feat. Rakun & Tolga (Ay Yildiz Records) – Osmanisches Blut 2 (2012). URL: <https://www.youtube.com/watch?v=K8MDYQx6R8I> [1.8.2022].
- Carini, Marco: Gangsta-Rap im Jugendzentrum: Gewaltvideos als pädagogisches Konzept, taz vom 3.12.2008. URL: <https://taz.de/Gangsta-Rap-im-Jugendzentrum/!5171695/> [3.8.2022].
- Meilicke, T. & Balakrishan, (2022): Türkischer Ultranationalismus als pädagogisches Arbeitsfeld. In: Jamal, L. & Aydın, Y. 2022: Graue Wölfe: Türkischer Ultranationalismus in Deutschland. Bonn (S. 183-200).
- El-Mafaalani, Aladin (2018): Das Integrationsparadox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt. Köln: Kiepenheuer & Witsch. 5. Auflage 2020.
- Mobiles Beratungsteam gegen Rassismus und Rechtsextremismus – für demokratische Kultur in Hessen e.V. (MBT Hessen) (2021): Graue Wölfe und türkische Nationalisten. URL: https://mbt-hessen.org/fileadmin/user_upload/material/MBT_GraueWoelfe_A4_online.pdf [3.8.2022].
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2005): Deutsche Zustände, Folge 3. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- Batur, Sertan (2022): Nationalistische Ideologien unter Jugendlichen mit Migrationsgeschichte – Drei unterschätzte Aspekte und ihre Folgen aus der Perspektive der offenen Jugendarbeit. URL: <https://www.perspektifa.de/blog-de/> [1.8.2022].
- Bonvalot, Michael (2022): Konfrontieren statt akzeptieren. Wie türkische Nationalist*innen in Wien über Tage kurdische und türkische Linke angegriffen haben – und warum Sozialarbeiter*innen das nicht verharmlosen dürfen. URL: <https://www.perspektifa.de/blog-de/> [1.8.2022].
- Perspek'tif:a (2022): Chronologie der Grauen Wölfe in Deutschland. URL: <https://www.perspektifa.de/blog/chronologie-der-grauen-woelfe-in-deutschland/> [1.8.2022].

Perspek'tif:a

bietet Begleitung, Beratung, Information und Austausch zu „Extrem rechten Einstellungen in (post-)migrantischen Communities“. <https://www.perspektifa.de>.
Kontakt: info@perspektifa.de. Mobil: 0160 99234331.

